

# Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint  
in einer regelmäßigen Auflage von  
5500 Exemplaren.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Viertel-  
jährlicher Abonnementssatz in der Expedition 50 Pf., in den Commanditien  
60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf.,  
durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint  
in einer regelmäßigen Auflage von  
5500 Exemplaren.

## Der französisch-siamesische Conflict.

Von einem bloßen „Conflict“ zu sprechen, ist kaum noch gestattet; man kann das, was zwischen Frankreich und Siam vorgeht, schon eher einen „Krieg“ nennen. Aus dem Folgenden geht wenigstens hervor, daß die beiderseitigen Streitkräfte an verschiedenen Punkten auf einander gestoßen sind. Die Franzosen hatten dabei stets den sogenannten „einen Todten“.

Der Pariser „Temps“ läßt sich aus Saigon telegiphiren, die Siamesen hätten seit einiger Zeit ihre Truppenstationen an beiden Ufern des Mekong verstärkt, um die Durchfahrt der von Frankreich entsandten Kanonenboote zu hindern. Hauptmann Billers, Com-mandant der Station auf der Insel Rhon, hätte am Freitag, den 14. d. M. die Forts von Don-Than und Tap-Hum am linken Mekong-Ufer angegriffen und nach lebhaftem Kampfe genommen. In den Befestigungen wurden viele Tote und Verwundete gefunden, 33 Gefangene gemacht, 50 Flinten und eine Kanone genommen; auf französischer Seite wurde „ein annamitischer Tirailleur getötet“, und fünf verwundet. Billers setzte die Operationen fort und wollte jetzt die Stadt Rhong, die Basis der siamesischen Operationen, nehmen. — Ebenso weiß das Colonialamt von einem „Siege“ der Franzosen zu berichten. Nach einem Telegramm des Generalgouverneurs von Indo-China, de Lanessan, griffen die siamesischen Truppen am 5. d. M. in Naka am linken Ufer des Mekong eine Reconnois-  
cierungskompanie der annamitischen Milizen an. Die siamesischen Truppen wurden zurückgeschlagen und hatten erhebliche Verluste. Auf Seiten der Annamiten wurde „ein Mann getötet“. Die Bevölkerung von Laos steht vollständig auf französischer Seite. — Die Siamesen ihrerseits nahmen den französischen Dampfer „Jean Baptiste Say“ fort, plünderten und versenkten denselben. Die Schiffsmannschaft wurde mißhandelt und sodann in Bangkok ans Land gebracht.

Trotz dieser Vorgänge werden noch immer diplomatische Verhandlungen zwischen Siam und Frankreich geführt. Auch hat die französische Regierung dem englischen Staatssekretär der auswärtigen Angelegenheiten mittheilen lassen, daß sie die Unabhängigkeit und Integrität Siam nicht verleugnen wolle. Hiernach würde zwischen den beiden Regierungen die Grenzregulierung am Mekong hauptsächlich in Betracht kommen. Eine Bestätigung findet diese Nachricht durch ein Wollfisches Telegramm, wonach der französische Ministerrat beschloß, für den durch die Siamesen in den Grund gebrochenen Steamer „Jean Baptiste Say“ Schadenersatz zu fordern, desgleichen für die Familien der getöteten, verwundeten und gesangenen Staatsangehörigen oder Mitglieder einer unter dem Schutz Frankreichs stehenden Nation. Die Regierung erachtet die Rechte Frankreichs durch die Verträge vollkommen klargestellt, und die Situation vertrage keinerlei fremde Einmischung. Frankreich handele ohne Eroberungsabsichten und achtte die Unabhängigkeit Siam.

Von den Großmächten ist bekanntlich England am meisten daran interessiert, daß Siam unabhängig bleibt. Die Eroberung Siam durch die Franzosen würde diese und die Engländer in Hinterindien zu Nachbarn machen, was England nicht dulden kann. Im englischen Unterhause kam die siamesische Frage am Montag zur Verhandlung, nachdem Curzon eine bezügliche Anfrage gestellt hatte. Der Parlamentssekretär des Auswärtigen verlas nach einigen einleitenden Worten eine sehr vorsichtig gehaltene Erklärung, die alle streitigen Punkte berührte. Sie lautet: „Um die gegenwärtige Lage der Angelegenheit zwischen Frankreich und Siam gerecht und leidenschaftlos zu erwägen, sei es notwendig, die verschiedenen Fragen, welche in Folge des Laufes der Ereignisse vermischt worden, gesondert zu halten. Vielleicht aber liege die Haupt schwierigkeit, über diese Fragen zu einer Schlusfolgerung zu gelangen, darin, eine klare und definitive Information zu erhalten, und in Ermangelung einer solchen Information sei die britische Regierung nicht bereit, irgendwelche entschiedene Ansicht über die Bedeutung der verschiedenen Punkte abzugeben. Erstens gebe es gewisse Forderungen Frankreichs für Verluste, welche französische Kaufleute und Reisende durch siamesische Beamte erlitten. Frankreich bestreite auf der Bestiedigung dieser Forderungen, bevor es Unterhandlungen über wichtige Angelegenheiten anknüpfe, während die siamesische Regierung Schwierig-

keiten und Einwände erhoben habe, die sie noch nicht zurückgezogen. Zweitens gebe es eine Grenzfrage in und bei dem Mekongthale. Dieses sei eine komplexe Frage, über welche die Regierung nicht ausreichende Informationen besitzt, um eine definitive Ansicht zu äußern, und bei welcher vorausgesetzt sei, daß sie innerhalb gewisser Grenzen bleiben und nicht solche Proportionen annehmen werde, daß die Unabhängigkeit und Integrität des siamesischen Königreichs verletzt würde. Großbritannien sei hierbei nicht unmittelbar interessiert. Drittens gebe es eine Frage betreffend die Gefangennahme des französischen Offiziers Thoreuse und die Ermordung eines anderen Offiziers und einiger annamitischen Soldaten. Wie es heißt, sei Thoreuse, dessen Freilassung seit einiger Zeit zugesagt gewesen, auf französisches Gebiet geführt und ausgeliefert worden. Hinsichtlich des anderen Zwischenfalls würden die Thatsachen bestritten, etwaige Forderungen Frankreichs seien unbekannt. Viertens kam das gewaltsame Hinauffahren zweier französischer Kanonenboote im Menamflusse trotz der Opposition der siamesischen Behörden in Betracht. In Bezug hierauf besitzt die Regierung noch nicht alle Thatsachen, habe aber Grund zu glauben, daß der Schriftsteller den Weisungen der französischen Regierung sowie dem ausdrücklichen Wunsche des französischen Vertreters in Bangkok zuwiderlaufe. Es sei absolut notwendig, detaillierte Informationen abzuwarten, bevor über die Frage eine Ansicht ausgesprochen werden kann. Die der Regierung aus Paris zugegangenen neuesten Nachrichten meldeten jedoch, die französischen Befehlshaber behaupteten positiv, daß sie einem ihrerseits nicht provocirten Feuer bei Ausübung ihres unzweifelhaften Rechtes, den Menamfluss bis Paknam hinaufzufahren, ausgesetzt gewesen seien. Eine fünfte Frage sei die des Schutzes britischer Unterkünften und britischen Eigentums sowie derjenigen anderer europäischer Mächte in Bangkok. Seit einiger Zeit habe die Regierung Vorkehrungen in dieser Richtung getroffen, und die Marinebehörden versicherten, daß alle Arrangements vollständig und die Streitkräfte genügend seien. Sollten mehr Schiffe nötig sein, so wären dieselben sofort verfügbar. Endlich handelte es sich um die Frage der Unabhängigkeit und Integrität Siam. Die britische Regierung sei sich völlig bewußt, daß dies ein Gegenstand ernster Wichtigkeit für das britische und mehr noch für das britisch-indische Reich sei; aber die französische Regierung erklärte sich nicht minder besorgt als die britische, jene Unabhängigkeit und Integrität Siam aufrecht zu erhalten. Die britische Regierung sei sich ihrer Verantwortlichkeit völlig bewußt und werde keine Gelegenheit vorübergehen lassen, um eine befriedigende Lösung zu erleichtern.“ — Curzon bemerkte hierauf, er wolle Eingesicht in dieser Erklärung gegenwärtig den Gegenstand nicht zur Discussion bringen.

Die Gladstone nahestehenden „Daily News“ sprechen offen aus, daß eine französische Annexion Siam so widersinnig sei, daß die bloße Idee jenseits des Kanals kaum möglich sei; sie würde die französische Grenze dort mit der englischen identifizieren, und das wäre gegen das Interesse beider Parteien. Wenn Siam nicht bestände, müßte es erfunden werden, um Frankreich und England getrennt zu halten.

Nach einer Meldung der „Times“ aus Bangkok verlassen viele Engländer mit ihren Familien und ihrem Vermögen Siam. Diese Leute sehen also an Ort und Stelle die Sachlage als weit schlimmer an, wie es in Paris und in London geschieht. Wie sich die Dinge weiter entwickeln werden, darüber läßt sich hier kein annähernd sicheres Urtheil fällen. Zwar versichert der „Figaro“, Delcasse schlug seinen Collegen vor, nach Siam ein Ultimatum zu senden, wonach Siam das linke Ufer des Mekong von der chinesischen Grenze ab, ferner die Provinzen Battambang und Angkor aufgeben sollte. Aber der „Figaro“ ist unzuverlässig. Zwar erklärte der ehemalige Chef des Colonialamtes, Etienne, einem Interviewer, er halte die schließliche Eroberung Siam für die einzige mögliche Lösung der Siamfrage; aber Etienne ist kein aktiver Staatsmann mehr. Die Zukunft Siam ist, wie gesagt, einseitig für jedermann noch ein Rätsel.

## Tagesereignisse.

Das Kaiserpaar trat Montag Vormittag von Kiel an Bord der „Hohenzollern“ die Reise nach Bornholm und Gothenburg an. Dienstag Morgen erfolgte die Ankunft in Visby auf Gotland. Heute geht die Reise bis nach Tullgarn, wo eine Zusammenkunft mit dem schwedischen Kronprinzenpaar stattfinden soll.

Dem Reichskanzler Grafen Capri hat der Kaiser für die Durchbringung der Militärvorlage durch folgende im „Reichsanzeiger“ unter dem 15. Juli veröffentlichte Cabinetordre seinen besonderen Dank ausgedrückt: „Mein lieber Reichskanzler Graf von Capri! Mit freudiger Genugtuung blicke Ich auf den erfolgreichen Abschluß der Verhandlungen über die Armee-Reform, welche durch die nothwendige Verstärkung unserer Wehrkraft eine Bürgschaft für die Sicherheit des Reichs und damit für eine gedeihliche Entwicklung unserer vaterländischen Verhältnisse darbietet. Neben der patriotischen Unterstützung, welche das von Mir und Meinen hohen Verbündeten verfolgte Ziel in weiten Kreisen des deutschen Volkes sowie bei der Mehrheit des Reichstags gefunden hat, ist das Zustandekommen dieses großen Werkes vor Allem Ihr Verdienst, indem Sie mit sachmännischem Verständniß, staatsmännischem Blick und bingebender Thätigkeit in allen Städten der stattgehabten Erörterungen Sich haben angelegen sein lassen, die Reform einem befriedigenden Ende entgegenzuführen. In der Werthschätzung dieser Ihrer Verdienste weiß Ich Mir mit Meinen hohen Verbündeten eins, und es ist Mir eine angenehme Pflicht, Ihnen Meine volle Anerkennung und Meinen unauslöschlichen Dank mit dem Wunsche auszusprechen, daß Ihre unschätzbarsten Dienste Mir und dem Vaterlande noch lange midgen erhalten bleiben.“

Das Rätsel, wie man die sechzig Millionen für die neuen Militärforderungen aufbringen soll, kostet dem Schatzsekretär Freiherrn v. Malzahn-Gatz sein Amt. Allseitig wird gemeldet, daß er von seinem Platz weichen muß. Als sein Nachfolger wird in erster Reihe der frühere Reichstagabgeordnete Freiherr v. Huene genannt, ferner Herr v. Schraut, der zur Zeit im elsässisch-lothringischen Ministerium der Abteilung für Finanzen, Landwirtschaft und Domänen vorsteht. Die „N. A. Z.“ bezeichnet officiell die Nachricht vom bevorstehenden Rücktritt des Schatzkanzlers als richtig, während die über die Wiederbelebung der Stelle gemachten Angaben in das Gebiet der Combination zu verweisen seien. — Von den verschiedensten Seiten wird eine anderweitige Organisation der Reichsfinanzverwaltung verlangt, und es scheint in der That nicht möglich zu sein, ein Finanzgenie für einen Posten zu gewinnen, dessen Inhaber der Untergabe des Reichskanzlers ist.

Eine Conferenz der Finanzminister der deutschen Bundesstaaten mit dem preußischen Finanzminister Dr. Miquel wird der „Kreuzzeitung“ zufolge am 6. August in Frankfurt a. M. stattfinden. — Offenbar handelt es sich auf dieser Conferenz um die Stellungnahme zu den Mehrforderungen des Reichs an die Einzelstaaten in Folge der Militärvorlage.

Der Tabak soll mehr bluten. Von verschiedenen Seiten erhält die „Freisinnige Zeitung“ die Nachricht, daß eine Tabaksteuervorlage für die Herbstsession des Reichstags vorbereitet wird. Es handelt sich diesmal um die Einführung einer Tabakfabrikatsteuer. Als kurz vor der letzten Abstimmung im Reichstage Abg. Rickert an den Reichskanzler nochmals eine Frage in Bezug auf die Deckungsmittel stellte, formulierte er diese Frage dahin, ob der Reichskanzler verzichte, Deckungsmittel zu gewinnen durch eine Erhöhung der Bier- und Branntweinsteuern und durch eine andere Belastung von „Lebensmitteln“. Der Reichskanzler erklärte sich zustimmend namens der verbündeten Regierungen. Schon bei diesem vorher vereinbarten Austausch von Erklärungen fiel die Betonung des Wortes „Lebensmittel“ auf. Nun geht allerdings der Tabak nicht zu den Lebensmitteln, sondern ist ein „Genussmittel“, aber ein allgemein und weit verbreitetes. Die höhere Besteuerung des Tabaks in Form der Fabrikatsteuer mag es vielleicht ermöglichen, die feineren Tabake etwas höher zu beladen, als die geringeren. Ziemlichhin aber wird der bei weitem größte Theil auch einer solchen Belastung auf die milder wohlabenden Klassen fallen und einen allgemeinen Verbrauchsartikel treffen. Man mag denselben formell

als „Luxusartikel“ bezeichnen; jedenfalls gehörte das Tabakrauchen zum beschleidigsten Lebensgenuss, den viele sich gönnen, welche in harter, widriger Arbeit ein schweres Dasein führen.

— Die Annahme der Militärvorlage durch den deutschen Reichstag wird nach dem „Reut. Bur.“ von Russland prompt beantwortet werden, und zwar durch Bildung eines 19. und 20. Armeecorps. In einigen Jahren werden wir demzufolge wieder eine deutsche Militärvorlage zu erwarten haben. Vielleicht erleben wir auch noch die Bildung eines deutschen Amazonencorps.

— Die Neuwahlen zum preußischen Landtag sollen im November stattfinden; der Landtag soll im Januar berufen werden.

— Fürst Bismarck's Rede an die Lipper Deputation über die Aufgaben des Bundesrathes hat der „Nationalztg.“ Veranlassung gegeben, aus einer Auszeichnung aus dem Nachlaß des verstorbenen kürzlich Reichstagabgeordneten Wichmann eine Unterhaltung zu skizzieren, welche Wichmann und Hölder am 20. April 1872 mit dem Fürsten Bismarck gehabt haben. Danach hat sich allerdings Fürst Bismarck damals ähnlich geäußert über den Bundesrat wie jetzt gegenüber der Lipper. Bismarck sagte nach jenen Auszeichnungen am 20. April 1872 u. a.: „Es hielt anfangs nach dem Frieden, der Kaiser habe die Absicht, mich mit einer ansehnlichen Dotierung zu begnadigen und mich zum Herzog von Lauenburg zu machen. Ich hätte das sehr gerne gesehen und mich sehr gefreut, ein Stuck souveränen Bodens unter den Füßen zu haben. Ich würde dann ganz anders aufgetreten sein, wenn ich als solcher Mitglied des Bundesrathes geworden wäre. Im Bundesrat müßte wie im Hause der englischen Lords eine viel rücksichtslose und feste Haltung der Einzelregierungen der Bundesregierung gegenüber sich geltend machen. Aber jetzt sitzen alte, geschulte Beamten darin, die immer erst hören wollen, wie die großen und mächtigen Staaten über die Sachen denken. Warum könnte nicht z. B. ein Bundesfürst ebenso oppositionell auftreten wie ein englischer Lord? Aber man fürchtet, wenn man zum Geburtstag des Kaisers oder zur Parade hierher kommt, von dem ein unfreundlich Gesicht zu sehen. Was kann das viel klammern? Ich würde mich außerdem gern verpflichten und alles dazu thun, daß mein gnädiger Herr von solchen Dingen, die im Bundesrat vorgehen, nichts erfährt. Wir wären es ganz recht, wenn in den Bundesräthen demokratische Kräfte gewählt würden, die, ohne Rücksicht auf Preußen zu nehmen, ihre Ansichten schafft und rücksichtslos aussprächen. Aus solchem Kampfe würde sich der große Vorgang, den nach meiner Ansicht unsere Verfassung hat, erst recht herausstellen, aber bei den Herren, wie sie jetzt sind, ist darauf nicht zu rechnen. Nun, mit der Zeit wird sich das auch wohl noch machen.“

— In der Folgezeit hat sich Fürst Bismarck alle erdenkliche Mühe gegeben, „demokratische Kräfte“ sogar aus dem Reichstag fernzuhalten. Im Uebrigen hatte der Wunsch des Fürsten Bismarck, souveränen Herzog von Lauenburg zu werden, noch einen viel ernsteren Hintergrund als den, auf Grund der Souveränität Opposition im Bundesrat machen zu können. Unsere Enkel werden hierüber volle Klarheit erhalten. Man wird es dann auch sehr begreiflich finden, daß Fürst Bismarck den ihm bei seinem Rücktritt verliehenen bloßen Titel eines „Herzogs von Lauenburg“ als das Gegenstück einer Auszeichnung empfand. Dieser Titel würde ihn stets an einen seiner schönsten Träume erinnert haben, dessen Erfüllung ein weltgeschichtliches Ereignis allerersten Ranges geworden wäre.

— Die Nachricht in der vorigen Nummer, daß dem Freiherrn v. Stumm der Majorscharrer verliehen worden sei, beruhte auf einer Verwechslung. Nach der „Post“ war Freiherr v. Stumm bereits 1891 gelegentlich des Provinzialständfestes in Düsseldorf zum Major ernannt worden.

— Wir hatten gemeldet, daß in Ninteln-Hofgeismar eine Stichwahl zwischen dem conservativen und dem antisemitischen Kandidaten stattzufinden bat. Die ganze Wahl scheint übrigens ungültig zu sein, u. zw. wegen Nichtinnehaltung der Fristen, welche im Wahlreglement für die Bekanntmachung des Termins der Nachwahl vorgesehen sind.

— Das „Kleine Journal“ brachte am Sonnabend folgende Mitteilung: „Herr Professor L., jüdischen Glaubens, welcher dem Dienstalter, seinen Zeugnissen und Leistungen nach sich berechtigt glaubte, sich um eine Amtsgerichtsstelle zu bewerben, erhielt auf sein diesbezügliches Gesuch einen ablehnenden Bescheid. In einer hierauf bei dem Herrn Justizminister v. Schelling nachgejuchten Audienz erklärte Herr v. Schelling, daß er den augenblicklichen Strömungen nachzugeben gezwungen und daher vorläufig nicht in der Lage sei, einen Juden als Richter anzustellen. In derselben Weise äußerte sich der Präsident des königlichen Kammergerichts, Herr Drenkmann.“ — Die „Nordd. Allg. Ztg.“ erklärt sich nunmehr in der Lage, jene Mitteilung über eine Unterredung zwischen dem Justizminister und einem jüdischen Professor dahin zu berichtigen, daß der Herr Justizminister eine Erklärung, wonach er vorläufig nicht in der Lage sei, einen Juden als Richter anzustellen, nicht abgegeben hat. Eine etwas deutlichere Erklärung wäre der Sachlage entsprechender gewesen.

— Die deutsch-englischen Grenzverhandlungen für Ostafrika werden nach neuerer Meldung binnen Kurzem beendet sein. Streitig ist vor Allem der nordöstliche Theil des Kilima-Ndharo-Gebiets, auf welchen die britisch-ostafrikanische Gesellschaft Ansprüche erhoben hatte, die aber bestritten werden. Allgemein wird eine

besiedigende Erledigung der Streitfragen als sicher bezeichnet.

— In Belgien ist eine Ministerkrise eingetreten. Der clericale Ministerpräsident Bernaert, der am vergangenen Freitag bereits sein Entlassungsgesuch eingereicht hat, hatte am Montag eine lange Unterredung mit dem König. Der König erklärte, mitten in der Verfassungsrevision das Gesuch ablehnen zu müssen. Bernaert weigerte sich jedoch, sein Gesuch zurückzunehmen, und erklärte, die Geschäfte nur zeitweilig weiterführen zu wollen. Im Falle des Rücktritts Bernaerts wird das ganze Ministerium zurücktreten.

— Der französische Senat genehmigte am Montag ohne Debatte den Gesetzentwurf über die Armeeabreise unverändert in der fürtzlich von der Deputirtenkammer angenommenen Fassung. — Der französische Genossenschaftskongress, welcher zur Zeit in Paris tagt, nahm am Sonntag im Prinzip den allgemeinen Außstand an und beschloß, denselben vor dem 1. October eintreten zu lassen. Es fragt sich nur, ob die Arbeiter diesem Beschuß Folge leisten werden.

— In dem italienischen Bankprozeß hat die Anklagekammer beschlossen, zwei der Angeklagten, Berlato und Mortera, gänzlich, mehrere andere teilweise außer Verfolgung zu setzen. Gleichzeitig wurde die Übergabe der Akten an die Generalstaatsanwaltschaft des Appellgerichtshofs angeordnet befuß weiteren Versfahren gegen 11 Personen, darunter den Gouverneur der Banca Romana, Bernhard Tanlongo, dessen Sohn Peter, den Käffir der Banca Romana, Cäsar Lazzaroni und dessen Neffen Michael, ferner die Oberbeamten des Handelsministeriums Monzilli und Cammarana. Bernhard Tanlongo und Cäsar Lazzaroni sind unter Anderem des Unterschleises von über 28 Millionen, ferner der Ursertigung und Ausgabe falscher Noten und der Bestechung öffentlicher Beamten angeklagt. Ein Deputirter oder Senator befindet sich unter den Angeklagten nicht.

— In der serbischen Skupščina beendete am Sonntag Ribarac seine Vertheidigungrede, worauf sämtliche Angeklagte die Skupščina verließen. Dr. Bebic ergriff hierauf das Wort Namens der Ankläger. Am Montag wurden die Anklageverhandlungen gegen das frühere liberale Ministerium fortgesetzt. Der Deputirte Oedinatich nahm das Wort im Sinne der Anklage, welche er als einen nothwendigen Väuterungsprozeß bezeichnete, obwohl die Regierung nicht für die Anklage eintrete.

— Die chinesische Regierung verweigert nach einer Meldung des „Standard“ aus Shanghai die Schadloshaltung für die Ermordung der schwedischen Missionare Wikholm und Johanssen in Sungpu. In Massenversammlungen der Ausländer in Shanghai und Hankow wurden energische Resolutionen gefasst, welche die Grossmächte auffordern, einzuschreiten, die chinesischen Behörden zu nötigen, die Verträge zu achten, den Bündnis und den Gouverneur zu bestrafen. Es scheint keinem Zweifel zu unterliegen, daß die Mandarinen in Hupé an dem Doppelmord mehr oder weniger beteiligt waren.

— Die Insurrection in der brasilianischen Provinz Rio Grande do Sul ist ihres Führers beraubt worden. Eine Depesche des „New-York Herald“ aus Palparia meldet die Gefangenennahme des Admirals von den Kolonien, welcher nach der Ansicht des Blattes wahrscheinlich als Verräther gehalten werden wird. Bei der brasilianischen Gesandtschaft in Berlin ist in Bestätigung der anderweitigen Meldungen folgende amtliche Depesche eingegangen: „Rio, 17. Juli. Die Kanonenboote „República“ und „Cananca“ haben den Admiral von den Kolonien auf der Höhe von Santa Catharina mit seinem Schiffe „Jupiter“ festgenommen, ohne auf Widerstand zu stoßen.“

## Grünberger und Provinzial-Meldungen.

Grünberg, den 19. Juli.

\* Zu unserm vorläufigen Berichte über das erste Festschießen des Engeren Niederschlesischen Schützenbundes in Sagan tragen wir noch folgendes nach: Auf dem am Sonntag Vormittag 9½ Uhr eröffneten Schützentage waren sämtliche 8 zum Bunde gebürgten Gilden vertreten, Grünberg durch die Herren Hartmann, König, Fize und Schindler. Der geschäftliche Theil, der zur Erledigung vorlag, war nicht umfangreich. Die ersten Punkte betrafen die Anschaffung der Städtefahnen und der jedomaligen Festkarten; die Kosten der ersten trug die Bundesklasse, die Beschaffung der Festkarten ist den festgebenden Gilde überlassen. Die Kasse der jungen Schützenvereinigung ist naturgemäß noch eine kleine. Für die Festvorbereitungen waren 60 M. verausgabt, während sich die bisherigen Einnahmen auf etwas über 70 M. belaufen. Das 2. Bundeschießen hat, den Sitzungen gemäß, nach Verlauf von zwei Jahren stattzufinden; dagegen wird im nächsten Jahre ein Delegiertentag abgehalten. Als Ort der Zusammenkunft wählte man Grünberg, dessen Gilde in Verbindung damit die Weiße des neu zu erbauenden Schützenhauses begeht. Der Festort für das nächste Bundeschießen soll bei Gelegenheit des nächstjährigen Delegiertentages bestimmt werden. Empfohlen wurde die Heranziehung verschiedener anderer Gilde zum Bunde, soweit diese in dem bei Gründung desselben ins Auge gefassten Bezirk liegen. Nachdem noch die Ordnung des Festzuges festgelegt worden war, schloß der Vorsitzende den Schützentag. — Um Festzuge beteiligten sich gleichfalls alle Gilde, an dem um 1 Uhr Nachmittag begonnenen Festdiner rund 150 Schützen, ferner eine Anzahl von Ehengästen. Das Schießen erfolgte sodann auf 6 Schie-

ständen. Am Montag wurde dasselbe fortgesetzt. Abends 6 Uhr erfolgte die Proklamation des Bundeskönigs sowie der beiden Ritter. Die Bundeskönigswürde hat Herr Schneidermeister Wilhelm Specht-Reinhardt, die Würde des 1. Ritters Herr Hof-Tischlermeister Lange-Sagan und die Würde des 2. Ritters Herr Tischlermeister Wirth-Freystadt errungen. Der Bundeskönig erhält neben dem ersten Preis einen Orden in Gold, die beiden Ritter Orden in Silber. — Für Entree zum Festzuge (pro erwachsene Person 10 Pf.) wurden am Sonntag 258 Mark vereinnahmt.

\* Während von hier Buttermittel in großen Mengen nach dem Westen und Süden Deutschlands geschafft werden, schicken uns die notleidenden Gegenden Vieh. So berichten die „Fäll. Nachr.“: Im Laufe der vorigen Woche haben fast täglich Extrazüge den Bahnhof Züllichau passirt, welche durchschnittlich je 200 Ochsen mit sich führen, um dieselben nach verschiedenen Ortschaften der Provinz Polen zu bringen. Die durchweg schweren Thiere kamen aus Südw. und Mittel-Deutschland, wo sich die Butternot so sehr fühlbar macht, daß die Besitzer gezwingt sind, ihren Viehbestand mehr und mehr zu verringern. Die Großhändler kaufen das Vieh zu billigen Preisen in großen Mengen an und bringen es in österreichischen Gegenden unter.

\* Vor Kurzem ist der Tischlerlehrling Robert Härtig seinem Lehrherrn, Herrn Tischlermeister Grohmann hervor, entlaufen. Der Junge würde gut thun bald zurückzukehren, da er sonst steckbrieflich verfolgt werden müßte.

\* Seit gestern werden in der Nähe von Saabor auf der Oder Pontonier-Uebungen des Niederschlesischen Pionier-Bataillons Nr. 5 abgehalten. Während der Dauer dieser Uebungen (bis zum 7. August) ist die Schiffahrt auf der Oder insoweit gesperrt, als nur zu bestimmten Tagessäunden die durch die Pontonier-Uebung am Weiterfahren gehinderten, angekommenen Schiffe durchgelassen werden. Infolge zahlreicher Bestrafung wegen Übertretung der Stromvorschriften aus Unfall der vorigen Pontonier-Uebungen auf der Oder seien wir uns veranlaßt, darauf hinzuweisen, daß die Schiffer verpflichtet sind, mindestens einen Kilometer vor einer derartigen militärischen Uebungsstelle umzugehen. Übertretungen dieser Vorschrift im vorigen Jahre wurden nie unter 20 Mark Geldstrafe geahndet.

\* Aus Reichenbach u. d. G. wird der „Schles. Ztg.“ gemeldet: „Prinz Georg zu Schönau-Carolath wird in nächster Zeit unseres Kreis verlassen und sein väterliches Erbe in Saabor, Kreis Grünberg, antreten. Der heilige Kreistag und Kreisausschuss verlieren in ihm eine schwer zu erzeugende Kraft, besonders aber bedeutet sein Scheiden einen großen Verlust für den Neuen Wahlverein, dessen Mitbegründer und langjähriger Vorsitzender der Prinz war. Der Verein hat ihn zum Ehrenmitglied ernannt und überreichte ihm aus diesem Anlaß am Montag eine Adresse.“ — Der Reichenbacher „Neue Wahlverein“ ist conservativ. Prinz Georg zu Schönau-Carolath hat inzwischen schon bei der letzten Reichstagsswahl in Grünberg-Freystadt gezeigt, daß er trotz ausgesprochener fester conservativer Gesinnung doch im Gegensatz zu gewissen conservativen Heilipornen unseres Wahlkreises es versteht, seinen politischen Gegnern Gerechtigkeit widerzufahren zu lassen.

\* Am Montag Mittag gegen 12 Uhr brach beim Gastwirth Heinrich Kuschminder in Woitschke, welcher gerade von Grünberg heimkehrte, Feuer aus. Dasselbe äußerte nicht allein die Kuschminder'sche Wirtschaft ein, sondern erschützte auch die Wirtschaften des Gemeindevorstehers Staude und der Gärtnerwirtw. Müller, welche gleichfalls ein Raub der Flammen wurden. In der erstgenannten Wirtschaft war Niemand anwesend, so daß nichts gerettet werden konnte; auch vier Schweine kamen in den Flammen um. Aus den andern Wirtschaften konnte wenigstens das Vieh gerettet werden. Leider sind auch die Gemeindeakten verbrannt. Bei der tiefen Lage von Woitschke und dem trocknen Weiter ist es erklärlich, daß der heilige Thürmer das Feuer nicht wahrnahm.

+ Deutsch-Wartenberg, 19. Juli. Gestern Nachmittag gegen 5½ Uhr wurden die Bewohner unseres Städtchens durch Feuerlarm aufgeschreckt; wie beim letzten Brande am 29. März v. J. brannten wiederum die sog. Bürgerscheuer, welche bei ihrer eng zusammenliegenden Bauart und den darin aufbewahrten leicht brennenden Stoffen die stete Unruhigkeit unserer Bürgerschaft sind. Diesmal waren es die beiden Scheuer des Maurers Hentschel und des Fleischermeisters Ferdinand Gruhl, welche total niedergebrannten. Die herbeigeeilten beiden Spritzen von hier sowie die von Modritz und Erkelsdorf konnten sich nur auf den Schutz der Nachbarscheunen beschränken. Erschwert wurde anfangs die Löschhilfe durch Wassermangel, da öffentliche Brunnen zu weit entfernt sind und die Privatbrunnen bald versiegten; später sorgten Wasserwagen für genügende Zufuhr. Beide Scheunen sind versichert, die Gründungsrente des Fleischermeisters Gruhl gleichfalls, während der Maurer Hentschel mit dem Inhalt der Scheune nicht versichert war. Bei letzterem ist der Schaden um so größer, als das gesammte neue Heu sowie ein Theil der kurz zuvor eingebrachten Roggengenerie verbrannte. Über die Entstehungsursache fehlt jeder Anhalt.

n. Rothenburg a. D., 18. Juli. Die s. Z. im „Gründ. Wochenbl.“ vorgebrachten Klagen über die Unzulänglichkeit der Aborte auf bislangen Bahnhöfen scheinen höheren Ortes zur Kenntniß gelangt zu sein. Wenigstens werden jetzt die Bedürfnisanstalten durch Umbau erweitert. — Von hier aus wird gegenwärtig viel Heu nach dem Westen verladen.

\* Wie der Landwirtschaftsminister mittels Erlasses den Centralvorständen mitgetheilt hat, ist nach dem Bericht des Professors Frank von der landwirtschaftlichen Hochschule zu Berlin soeben entdeckt worden, daß die Zwergecaden bereits Ende Juni Eier abgelegt haben, aus denen schon massenhaft die zunächst äußerst kleinen Jungen auskriechen. Die Eier wurden in die Blätter der von den Thieren besallenen Sommerarten gelegt, und es sei danach bewiesen, was man bisher nur vermutet habe, nämlich, daß das Thier im Sommer irgendwo eine zweite Generation erzeuge, welche später die Winterarten aufsucht. Mit Bezug hierauf berichtet Professor Frank weiter das Folgende: "Diese Thatsache setzt uns in den Stand, ungesäumt Schritte zu thun, um die nächsten Wintersaaten vor der Invasion dieses gefährlichen Feindes zu schützen, der in diesem Jahre, soweit die neueren Erfahrungen reichen, von Oberösterreich bis Pommern sich ausgedehnt hat. Die in meinem vorigen Berichte Gute Excellenz empfohlenen Mittel, insbesondere das Unterflügen der besallenen Sommerarten, stellt sich hiernach als ein rationelles und augenblicklich unerlässliches heraus. Es ist die höchste Zeit, daß dies geschieht, um die jetzt entstehende Sommerbrut zu vernichten. Bedenken gegen das Unterflügen können schon deshalb nicht entstehen, da die von der Zwergecaden besallenen Sommerarten ohnedies als vernichtet gelten können. Bei der großen allgemeinen Gefahr, die dem Ackerbau von diesem Feinde droht, werden Eure Excellenz ermessen, daß nicht blos schnelle Maßregeln angezeigt sind, sondern daß für die betreffenden Gegenden auch nur eine allgemeine Ausführung dieser Maßregeln, womöglich durch Intervention seitens der Behörden, zum Siege führen kann ic." — Aus den vorstehenden Darlegungen erhellt, wie groß die Gefahr weiterer Verbreiterungen durch die Cadade ist, wenn der Vermehrung derselben nicht durch energische und vor Allem gemeinsam ausgeführte Maßnahmen entgegen gewirkt wird.

\* Cardinal-Härtzbischof Kopp dringt in einer Currrente darauf, daß sämtliche Priester der Diözese schon in den Tagen der Gesundheit ihr Testament machen, und daß die Expriester sich bei der jährlichen Kirchenvisitation von der Erfüllung dieser Pflicht überzeugen. Bewogen wurde der Cardinal zu dieser neuen Einschärfung der Testamentspflicht durch wiederholte jüngste Fälle, in denen Priester ohne Testament verstorben und so langgehegte Pläne für immer unausgeführt geblieben sind.

\* Zum "Beerenparagraphen" und seiner praktischen Verwertung schreibt der "Vate aus dem Riesengebirge": "Die Beerenammler — fast ausschließlich Leute der armen Bevölkerungsklasse —, welche in den Forsten des Prinzen Albrecht auf Camenz ihrem kargen Verdiente nachgehen wollen, müssen natürlich mit einem vorschriftsmäßig ausgestellten Erlaubnischein der prinzlichen Forstverwaltung versehen sein. Dieser Schein wird nur gegen sofortige Zahlung von zwei Mark, welche in die prinzliche Forstklasse fließen, ertheilt. Mancher armen Beerenammler wird es sehr schwer, diese 2 Mark aus dem Koffer der gesammelten Beeren zu erschöpfen, zumal in diesem trockenen Jahre. Bei dem kolossalen Umsange der prinzlichen Forsten und der großen Anzahl der Beerenammler macht die Camenzer Forst-Bewaltung aber ein recht gutes Geschäft!"

\* Ein heller Komet ist erschienen und wird seit dem 10. Juli auf den Sternwarten beobachtet. Das Gestirn bewegt sich ungewöhnlich rasch im Sternbild des großen Bären und zwar in südlicher Richtung. Am besten ist der Komet bald nach eingetretener Dunkelheit zu sehen; später nähert er sich mehr und mehr dem Horizonte.

— Aus Tschichow wird der "F. Od.-Btg." gemeldet: Vor einigen Tagen batte der herrschaftliche Förster R. Schellack in Tschichow das Glück, auf dortigem Revier vermittelst Doublette zwei Hirsche (Behnender) zu schließen. Obgleich Hirsche in dieser Gegend als seltenes Bild zu betrachten sind, so hat der Genannte während seiner 15jährigen Dienstzeit in Tschichow doch schon über 40 Stück erlegt.

— Das "Schweizer Intelligenzblatt" berichtet aus Klein-Heinersdorf: Trotz der umfassendsten Maßregeln — es sind an manchen Tagen bis zu 300 Menschen zur Vertilgung der Heuschrecken aufgeboten worden — ist es bisher noch nicht gelungen, dieser Plage Herr zu werden. Die Flügel der Heuschrecken sind jetzt völlig ausgebildet, und ist durch das Ausschwärmen ihre Vernichtung sehr erschwert worden. Es ist jetzt der Versuch angestellt worden, vermittelst Enten die Heuschrecken zu vertilgen, und werden zu diesem Zwecke täglich ca. 100 Enten auf dem betreffenden Felder ausgezeigt. Hoffentlich kommt der jetzt eingetretene Landregen den Bemühungen zu Hilfe.

— Unter dem Kindviehbestande des Rittergutsbesitzers Marsch in Krauschow, Kr. Züllichau-Schwiebus, ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

— Bei Grossen ist kürzlich Abends der 11jährige Sohn des Schiffseigners Carl Walter aus Klein-Ulenick bei Potsdam in der Oder ertrunken. Die Mutter des Knaben war mit ihren Kindern bei der "Blauen Taube" am's Land gefahren, um Milch zu kaufen, und hatte den Knaben in dem Kahn, mit welchem sie hindurchfahren, am Ufer allein zurücklassen. Als sie zurückkam, war der Junge verschwunden, und die Anzeichen deuteten darauf hin, daß er in's Wasser gefallen und ertrunken sei.

— Am Sonntag früh 5 Uhr wurden in Guben in Kirchhofwege ein Mann und eine Frau beobachtet, die Stachelbeeren pflückten von Sträuchern, die in der Nähe wohnenden Grundbesitzern gehörten. Beim Annahmen von Leuten entfloß das Paar; es gelang

jedoch dem Kutscher J. die Frau zu ergreifen, während der Mann entkam. J. mache dabei, wie die "Gub. Btg." mittheilt, die Entdeckung, daß die Frau auch einen Posten Gurken gestohlen hatte. Er sowie eine Frau Wehmann, die ebenfalls hinzugekommen war, wollten die Frau mit den Gurken zur Polizei bringen, als plötzlich unmittelbar neben ihnen der Mann auftauchte und einen Schuß abfeuerte, der die Frau W. in die Wange traf. Vor Schreck ließen sie die Frau los, die mit ihrem Cumpan von dannen eilte auf die Crossener Chaussee zu, wo es ihnen tatsächlich gelang zu entwischen. Hoffentlich gelingt es des sauberen Paars bald habhaft zu werden. Die Verlegung der Frau W. ist anscheinend nicht gefährlich, nur die Entfernung der Schrotldner aus der Wange macht Schwierigkeiten.

— Für den Bau der Bahnstrecke Sorau-Christianstadt ist in Christianstadt seit einigen Tagen ein Baumeister stationirt; auch haben die Erdarbeiten in unmittelbarer Nähe von Christianstadt ihren Anfang genommen.

— Das unvorsichtige Umgehen mit Schußwaffen hat im Kreise Sorau wieder einen Unglücksfall mit tödtlichem Ausgänge verhängt. Dem "S. B." wird aus Schönwalde folgendes berichtet: "Durch Spielen mit einem geladenen läufigen Revolver wurde am Sonnabend in den Abendstunden ein alter Mann, der Weber Weigel, welcher beim Webermeister und Gemeindevorsteher Herkner in Gurskau am Webstuhl arbeitete, von dem Bäckergesellen Hensel aus Schönwalde, welcher für seinen dort ansässigen Bruder Brot nach Gurskau gefahren hatte, erschossen. Der Schuß ging in die linke Brustseite. Mit dem Ause: 'ich sterbe!' sank der alte Mann tot zusammen. Der Thäter suchte mit seiner Waffe schleunigst das Weite, wurde aber am Sonntag Vormittag in Schönwalde verhaftet und in das Sorauer Amtsgerichtsgefängnis abgeführt. Der Revolver ist später von einem Gurskauer Einwohner in einem Gehäuse gefunden worden."

— In der vorgestrigen Sitzung der Stadtverordneten zu Beuthen a. O. wurde der Rathmann Menzel zum unbefeuerten Beigeordneten gewählt.

— Auf Station Zölling wird in kurzer Frist der Personenverkehr eröffnet werden.

— Am Sonntag ging eine Unzahl junger Leute aus Brostau bei Glogau in die Oder baden. Unter ihnen befand sich auch der Turnerlehrer Fritz Woith. Als letzterer, welcher des Schwimmens kundig ist, in die Strömung der Oder geriet, müssen ihn wohl plötzlich die Kräfte verlassen haben; denn der junge Mann ging nach einigen Hilferufen in dem nassen Element unter, ohne daß es den Zuschauern möglich gewesen wäre, ihn zu retten.

— Im Schlosse Erdmannsdorf werden Vorbereitungen zum Empfang des Prinzen Leopold von Preußen nebst Gefolge getroffen. Es ist dort ein längerer Aufenthalt in Ruhestellung genommen.

— Großes Aufsehen erregt in Waldenburg die Ausstossung zahlreicher Mitglieder aus dem Kriegerverein und Reichstreuen Bergarbeiterverein wegen ihrer Haltung bei der Reichstagswahl.

— In Folge schlechten Geschäftsganges sind im Bergbaurevier Gottesberg, Kreis Waldenburg, die Löhne der Bergleute um 10 bis 20 Pf. pro Schicht herabgesetzt worden. Auch mußten Feierschichten eingelegt werden.

— Dieser Tage kommt ein etwa 12jähriger Junge zu der Frau eines Schweidnitzer Lehrers, der noch im Schullokal sich befand, und spricht: "Sie möchten so gut sein und Ihrem Mann 2,50 Mark schicken, er braucht das Geld bald." Die Frau gibt ihm die Summe. Nach Verlauf von etwa einer Viertelstunde erscheint der Knabe wieder mit dem Auftrage: "Das Geld hat noch nicht gereicht, Sie möchten noch 5 Mark schicken." Der Junge macht ein sehr ehrliches Gesicht, erhält 5 Mark und verschwindet. Als der Lehrer nach Hause kommt, stellt es sich heraus, daß die Frau von einem ganz raffinirten Bengel betrogen worden ist. Die angestellten Nachforschungen haben ergeben, daß der Bursche aus dem Striegauer Kreise sein soll. Er hat sich einige Zeit in Schweidnitz aufzuhalten und bei dortigen Kindern Erkundigungen über verschiedene Privat-Verhältnisse eingezogen. In einem zweiten Falle glückte dem Burschen die Betrugerei nicht. Da man des Burschens noch nicht habhaft geworden ist, so seien weitere Kreise vor demselben gewarnt.

— Als dieser Tage ein des Schwimmens unkundiger Lehrling beim Baden in der städtischen Badeanstalt zu Namslau aus der Abtheilung für Nichtschwimmer sich in den offenen Weidesfluß wagte, drohte er zu versinken. In seiner Todesangst umfaßte er einen in der Nähe Badenden und hielt sich an ihm so fest, daß dieser sich nicht zu rufen vermochte und, obgleich ein guter Schwimmer, von ersttem in die Tiefe gerissen wurde. Glücklicherweise bemerkten das Unglück Kaufmann R. und Sattlermeister P.; sie eilten herbei, und mit größter Anstrengung gelang es ihnen, die beiden mit dem Tode Ringenden zu retten.

— Abg. Letocha hat in einem Briefe an den Vorstehenden seines Wahlcomités in Radowitz, welcher in der "Germania" veröffentlicht wird, seine Mandatniederlegung begründet mit der Begründung, daß die Wähler, welche für ihn gestimmt, theils Freunde, theils Gegner der Militärvorlage seien und theils von ihm Verworfung, theils Annahme der Vorlage verlangten. Er habe das Mandat nicht gesucht, sondern nur auf dringendes Ersuchen der Vertrauensmänner der Centrumswähler angenommen und sehe sich, außer Stande, den Conflict unter seinen Wählern zu lösen, gendigt, das Mandat niederzulegen. Die "Germania" bemerkte zu der Veröffentlichung des Briefes,

dass Herr Letocha vor der Wahl sich für eines der Feldzeichen (Annahme oder Ablehnung des Antrags Huene) entschieden habe und nun nach der Wahl in einem Conflict gerathen sei, welchen seine Gewissenhaftigkeit nicht ermöglicht habe zu lösen.

— Der zehnjährige Sohn des Bauernbesitzers Franz Kita in Blasewitz, Kreis Neustadt, erstickte am 13. d. M. seine in der Wiege liegende zweijährige Schwester. Der Knabe hatte mit dem Gewehr seines Vaters gespielt, wobei der Schuß losging und das Kind traf. Die Eltern und älteren Kinder waren, als das Unglück sich ereignete, zur Feldarbeit gegangen.

## Vermischtes.

— Ueber ein furchtbare Brandungstück meldet Wolffs Bureau aus London: In der Nacht zum Dienstag ist ein Häusercomplex zwischen St. Mary-Are, Bevis-Marks und Bury-Street abgebrannt. Es ist dies das größte Schadensfeuer, welches seit Jahren in London sich ereignete. Bis 6 Uhr morgens hatte dasselbe bereits 25 große Geschäftshäuser eingeschert. Das Feuer ist in der Druckerei von Brown u. Co. ausgebrochen. Zehn Minuten nach der Ankunft der Spritzen stürzte das Dach der Druckerei ein. Um 3 Uhr früh waren bereits 30 Dampfspritzen zur Stelle, doch konnte das Feuer nicht auf den brennenden Häusercomplex beschränkt werden. Auch die andere Seite von St. Mary-Are wurde von demselben ergriffen.

— Von einem furchtbaren Gewittersturm ist die russische Stadt Saratow an der Wolga heimgesucht worden. Achtschwereladene Flughämpfer rissen sich von ihrer Verankerung los und sind gescheitert, fast alle Mann sind ertrunken. In der Stadt selbst liegen einige zwanzig Häuser in Trümmer; die Zahl der Toten und Verwundeten ist sehr groß.

— In einem furchtbaren Schlag ist ein Mädchen in Jersitz bei Posen verflossen. Dasselbe wurde am 9. d. M. frank. Seit dem 11. d. M. ist die Kranken in eine Art Starkrampe verflossen. Die Patientin ist die Tochter eines armen Arbeiters in Jersitz und bisher abgesehen von einigen kleinen Anfällen von Hysterie vollständig gesund. Das Mädchen kann nur durch Nadelstiche oder Aufrütteln von heißem Siegellack so weit geweckt werden, daß es die Augen aufschlägt. Zum eigentlichen Bewußtsein kommt die Kranken indessen nie. Die Nahrung, welche ihr in den Mund eingeschüttet wird, besteht aus einem Milchbrei, der jedoch nicht im entferntesten hinreicht, um die Kräfte der Schlafenden wieder zu heben. Der behandelnde Arzt, welcher die Kranken dreimal am Tage besucht, wird wahrscheinlich die Überführung des Mädchens in das städtische Krankenhaus zu Posen veranlassen.

— Wieder ein braver Haussvater. Der Haussvater Haal vom Rettungshause in Gohlisdorf ist am Montag wegen Verbrechen gegen die Sittlichkeit, begangen an den von ihm erzogenen Knaben, zu acht Jahren Zuchthaus verurtheilt worden.

— Auf die Minute. Das kgl. Amtsgericht in Pinneberg hat nach den "Hamb. Nachr." gegen einen Altonaer Kaufmann wegen Gewerbesteuer-Contravention eine Strafvollstreckungs-Requisition erlassen; in welcher es heißt, daß wegen der genannten Contravention noch 31 M. 65 Pf. und 38 M. 12 Pf. Kosten zu zahlen sind, an deren Stelle im Unvermögensfalle 5 Tage 6 Stunden 51 Minuten Haft treten.

## Berliner Börse vom 18. Juli 1893.

Deutsche 4%	Reichs-Anleihe	107,60 G.
" 3½ "	dito	100,60 B.
" 3½ "	dito	86,20 B.
Preuß. 4%	consol. Anleihe	107,60 B.
" 3½ "	dito	100,70 B.
" 3½ "	dito	86,25 B.
" 3½ "	Bräm.-Anleihe	—
" 3½ "	Staatschuldch.	100 B.
Schles. 3½	Pfandbriefe	98,70 B.
4%	Rentenbriefe	103,20 B.
Posener 4%	Pfandbriefe	102,50 B.
" 3½ "	dito	97,25 G.

## Berliner Productenbörse vom 18. Juli 1893.

Weizen 153—166, Roggen 138—145, Hafer, guter und mittelschlesischer 181—184, feiner schlesischer 185—188.

## Neueste Nachrichten.

Reichenberg in Böhmen, 18. Juli. Auf der Strecke Liebenau-Reichenau der Südnorddeutschen Verbindungsbahn ist infolge eines Felssturzes der Güterverkehr vorläufig unmöglich. Der Personenverkehr wird durch Umsteigen aufrecht erhalten.

Paris, 18. Juli. Die Kammer nahm einstimmig nach längerer Rede Develles, welcher die Notwendigkeit betonte, nunmehr für Frankreichs Forderungen gegenüber Siam Befriedigung zu erlangen, die Tagesordnung an, welche besagt, die Kammer rechne darauf, daß die Regierung die erforderlichen Maßnahmen ergreife, um die Rechte Frankreichs in Indochina zur Anerkennung zu bringen.

Paris, 18. Juli. Der Capitän des französischen Schiffes "Forsat" wurde von Siamesen gefangen und mit Erschießen bedroht, ist jedoch entkommen.

Paris, 18. Juli. Die Société de Crédit industriel wurde mittels gefälschter Depotscheine um 1½ Millionen Frs. geschädigt. Der falscher Weinhandel Gazeaud, wurde verhaftet. Das Bankinstitut glaubt einen großen Theil des Schadens durch die Immobilien Gazeauds gedeckt zu sehen.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Langer in Grünberg.

## Schützen-Gilde.

Donnerstag, den 20. Juli cr.:

### Unterhaltungs-Abend.

Bei günstigem Wetter findet das Concert im Schützen-Garten statt.

Der Vorstand.

NB. Eintrittskarten für Gäste bei Herrn R. Fitze.

Walter's Berg.  
Donnerstag: Vlinze.

### Gesundbrunnen.

Sonnabend:

### Concert, Feuerwerk, Ball.

Hochachtungsvoll Ganz.

### Krieger- und Militär-Verein.

Rechnungen, das Stiftungsfest betreffend, sind bis Sonnabend, den 22. cr., an den Vereins-Rendanten, Kamerad Pusch, einzureichen.

Der Vorstand.

### Freibank.

Donnerstag, den 20. cr., Vorm. 8 Uhr: Verkauf von schwachrothlauf-  
frankem und schwachfleinem gekochtem Schweinesleisch à Pfund 30 Pf.

Die Schlachthof-Verwaltung.

Drogenhandl. von H. Neubauer,  
Postplatz 16,

### Citronensaft.

Dieser nur aus der Citrone hergestellte Saft ist haltbar, billig, bequem, empfehlenswert für Küche und Haushalt, sowie als verbesserter Zusatz zum Trinkwasser.

Vorzügliche  
neue Schotten-Heringe  
a Stück 4, 5, 6 u. 7 Pf.  
empfiehlt M. Finsinger.

Este. holl. Vollheringe  
Stück 8-10 Pf.  
empfiehlt C. J. Balkow.

Frische Krebse  
angekommen.  
Julius Peltner.

Heute Donnerstag, Freitag u. Sonntag  
Zungbier. Michaelis.

Walzgott's geklärter  
Citronensaft,

aus reifen Früchten nach eigenem Verfahren hergestellt, ist das delikateste Erfrischungsmittel im Sommer, wird zu allen Speisen, Eiern und Getränken wie Citrone verwendet, stellt sich im Gebrauch billiger als Citrone, verdürbt nie, während ange schnittene Citronen verfaulen. Dieser Citronensaft ist besonders für Restaurants und Hotels vortheilhaft, unentbehrlich für Landbewohner. Flaschen = 10 Citronen 60 Pf. bei Rob. Grosspietsch, Otto Liebeherr, Ad. Thiermann und M. Finsinger.

Johannisbeeren kaufen noch das Pfund 10 Pf.  
Carl Ludewig, Postplatz 4.

Gute Einmach-Kirschen (Ostheimer) gibt jedes Quantum ab  
Krebs, Löbtenz 3.

Birnen zu verkaufen bei  
Herrn Pietsch, Poln.-Kesselerstr. 56.

Rosenkartoffeln verkauft  
Hermann Pätzold, Lanzigerstr. 16.

Zur Saat  
empfehle ich Riesen-, mittellangen u. kurzen Knödlich, Buchweizen, Sera-della, Wasserrübensamen, Lupinen, Zucarnatslee, Johanniskroggen u. c. Robert Grosspietsch.

Mietshs-Contracte und  
Mieths-Quittungsbücher  
in W. Levysohn's Buchhandlung.

## Danksagung.

Für die vielseitige Hilfe und wohlthuende Theilnahme bei dem so schmerzlichen Verluste unserer theuren Entschlafenen,

**Frau Maria Peters**  
geb. Müller,

sagen wir hierdurch Allen unsern herzlichsten Dank.

Grünberg und Bonn, 17. Juli 1893.

Gerichtsvollzieher **Peters**, Gatte,  
Frau **Müller**, Mutter,  
namens der trauernden Hinterbliebenen.

Gründlichste Ausbildung durch  
brieflichen Unterricht in  
**Buchführung** (auch land-  
wirtschaftl.)  
kaufmänn. Rechnen, Wechsel-Lehre,  
Schönschrift u. Deutsche Sprache g.  
gering Monatsrat. Verl. Sie Prosp.  
u. Lehrbriefe I fr. u. grat. zur Durch-  
sicht v. Ersten Handels-Lehr-Institut  
Jul. Morgenstern, Magdeburg,  
Jacobstrasse 37.



Behrendtina ist ein neues  
Musikwerk m. wechselseit. Noten.  
Behrendtina erzeugt die  
Musik selbst und exakt.  
Behrendtina soll in keinem  
Hause fehlen.  
Behrendtina ist für Tanz-  
und Unterhaltungsmusik.  
Behrendtina erzeugt jedes  
größte Instrument.  
Behrendtina kostet mit 6  
Notenheften franco Deutschland  
und Österreich-Ungarn  
Mk. 16,50, extra Noten-  
heften 0,35 Pf.  
Nachnahme nur unfrankfurt.  
Außerdem Polyphon, Sym-  
phonion, Pianophon etc.  
Illustr. Preisliste gratis u. franco.  
H. Behrendt, Berlin SW.,  
Musik-Instrumenten-Fabrik  
und Export.\*

Monogramme  
zur Wäschestickerei, sowie sämtliche  
Stick- u. Häkelgarne empfehlen  
Geschwister Knispel.

Tapeten u. Borden  
in großer Auswahl empfiehlt zu sehr  
billigen Preisen S. Hirsch.

Zur Damenschneiderei  
empfehlen Garnirungen in farbigen  
Borten, sowie elegante, neue, billige  
Spitzen in Gras, weiß und crème in  
allen Breiten  
Geschwister Knispel.

## Thomasphosphatmehl,

Kainit, Carnallit, Kieserit,  
Salidünger-Fabrikate aller Art,  
Superphosphate, Knoschenmehl etc.  
unter Garantie liefert bei Waggon-  
ladungen zu Fabrik- resp. Wertpreisen,  
bei weniger je nach Quantum, desgleichen  
Chilifalpeter nach Tagespreis billigst.

Robert Grosspietsch.

1 gut erb. Kinderwagen, vers. Fleischerstr. 5.  
Ein Messer verl. Abzug. i. Braun. Hirsch.

## Inserate

für alle auswärtigen Blätter be-  
förderlt prompt zu Originalpreisen  
die Annoncen-Expedition des  
Gründerger Wochenblattes.

G. 91r W., goldg. L. 80 pf. R. Knispel.

Weinausschank bei:

G. Jacob, neb. Gefangenb., 92r 80 pf.  
A. Schneider, am Dreifl.-Kirchhof, 80 pf.  
Gärtner Stanigel, 90r 80 pf.  
Oskar Weber, 91r W. 80 pf.  
G. Jacob, Krautstr., 88r 60 pf.  
Mohr, Berlinerstraße, 91r 80 pf.  
Herm. Pätzold, Lanzigerstr., g. 91r 80 pf.  
Frau Rosed, Silberberg, 91r 80 pf.  
Bretschneider, Holländermühle, 91r 80 pf.  
Heinrich Pietrich, Naumburgstr., 91r 80 pf.

Synagoge. Freitag Anfang 7<sup>1/4</sup> Uhr.

Druck und Verlag von W. Levysohn  
in Gründer.

(Hierzu eine Beilage.)

Tüchtige Maurer  
finden sofort langdauernde Beschäftigung.  
Wollstein, den 19. Juli 1893.

H. Nessler,  
Maurer- und Zimmermeister.

Eine alleinstehende Frau  
sucht Stellung bei einer Familie zu Kindern.  
Näheres zu erfragen Niederstraße 1.

Gefindeköchin bei hohem Lohn,  
Mädchen f. Alles 1. October gesucht.  
Frau Pohl, Berlinerstraße 76.

Gesucht  
für mehrere Wochen ein Mädchen für  
2 größere Kinder Silberberg 22.

Geldschrank,  
gebrauchter, zu kaufen gesucht gegen  
Barzahlung. Offerten unter L. V. 108

an die Exped. d. Bl.

Gesucht werden 400 Mk.

zur 1. Stelle auf ein ländliches Grund-  
stück Es wird gebeten, Offerten unter

M. A. III in der Exp. d. Bl. niederausz.

Die Bekleidung gegen den Schwam-  
macher und Fabrikarbeiter Hermann

Hänelt aus Heinersdorf nehme ich

abtittig zurück und erkläre denselben

für einen ehrlichen Mann.

Karl Neumann.

# Beilage zum Grünberger Wochenblatt № 84.

Donnerstag, den 20. Juli 1893.

## 34) Das Urtheil der Welt. Roman aus der Gesellschaft von C. Wild.

Der Freiherr blieb wie versteinert stehen; durch seinen Kopf brauste ein wildes Heer von Gedanken, die er vergeblich zu sammeln suchte. Die Worte der jungen Frau hatten ihn wuchtig getroffen.

Sie hielt ihn für einen Spion jener Frau, die er seitdem er sie kannte, einzigt verachtet und verabscheut hatte! Wie niedrig musste sie von ihm denken, daß sie ihn eines solchen Vorwiegens für fähig halten konnte! Er, der sein Herzblut für sie hingegeben haben würde, er mußte sich durch eine Anschuldigung von ihr erniedrigen lassen wie diese, und er war ohnmächtig dagegen, denn durfte er zu ihr sprechen:

"Nur, weil ich Dich liebe, weil ich mich in namenlosen Qualen um Dich verzehre, trete ich Dir so schroff entgegen! Ich kann es nicht ansehen, daß Du einem andern freundlich zulässt, während Du für mich nur einen kalten, stolzen Blick hast! Ich möchte Dich auf meine Arme nehmen und forttragen, weit, weit hinweg aus dieser Welt des Truges und des Scheines, deren Urtheil wir fürchten und die doch mit allem was darin, so erbärmlich, so nichtig ist!"

Ein kurzes, heiseres Lachen schnitt seine Gedanken ab.

"Wahnwitziger Thor!", stieß er aus, "auf welche Irrwege bist Du gerathen! Befinne Dich und thue, was Du schon längst hättest thun sollen. Bernhardine ist und bleibt unerreichtbar für Dich!"

Der Freiherr verließ den Saal, ohne nur noch einen Versuch zu machen, sich Bernhardine zu nähern. Wie ein Flasender eilte er durch Straßen und Promenadenwege dahin, bis die Erichöpfung ihn zwang, in sein Hotel zurückzukehren. In seinem Zimmer angelangt, warf er sich angekleidet wie er war, auf sein Lager, und ein schwerer, bleierner Schlummer drückte ihm die Lider zu. Aber selbst im Schlaf fand er keine Ruhe. Wäste Bilder umgaukelten ihn und zeigten ihm in nur noch gresseren Farben das Weh seines Herzens. — — —

Bernhardine war fast bis zum Ende des Festes geblieben; sie lachte und scherzte mit anscheinender Munterkeit; ein aufmerksamer Beobachter jedoch würde erkannt haben, daß ihre Lippen nicht ungezwungen lächelten, daß ihre Wangen um einen Schein blässer waren wie sonst, und daß ihre klaren Augen den strahlenden, heiteren Ausdruck, der ihnen im allgemeinen eigen war, verloren hatten.

Sie war froh, als sie sich wieder in der Einsamkeit des Hotels befand, freit von allem lästigen Zwang, dem sie sich stundenlang hindurch hatte stügen müssen.

Sinnend schritt die junge Frau auf und ab, die Augen auf den Teppich zu ihren Füßen geheftet, die seinen Lippen fast krampfhaft zusammengepreßt. Sie dachte an die Worte, welche ihr der Major ins Ohr geflüstert hatte, bevor der Freiherr zu ihr getreten war.

"Sie sind die schönste aller Frauen, die ich je erblickt", hatte er gesagt. "Sie verdienen ein weit anderes Los, als dasjenige, welches Ihnen von Ihrem Gatten geboten wird."

Und sie hatte ihm erwidert:

"Was kann das Sie kümmern, Herr Major?"

Und in leidenschaftlichen Tönen hatte er geantwortet:

"Ich möchte mein Leben für Sie opfern, denn ich liebe Sie mehr als alles!"

Und sie hatte den Kopf abgewandt und mit festem Tone hatte sie ihm entgegnet:

"Geben Sie, ich will kein Wort weiter hören!"

Sie spürte noch den flammenden Kuß, den er auf ihre Hand gedrückt, und ein leiser Schauder durchlief ihre Glieder, als sie an diese leidenschaftliche Huldigung dachte.

Sie hatte im Zeitraum weniger Wochen anders denken, anders fühlen gelernt; sie war nicht mehr die Bernhardine von einst, die alles sagte, was sie dachte;

die Erfahrungen, welche sie gemacht, waren wie ein kalter Reif auf ihre empfängliche Seele gefallen; sie hatte sich beherrschen gelernt, und gar manches Wort, welches sie früher frei herausgesagt, blieb jetzt unausgesprochen.

Die junge Frau trat ans Fenster und preßte ihr glühendes Gesicht gegen die kühlenenden Scheiben.

"Sollte der Freiherr wirklich ein Spion meiner Schwiegermutter sein?" flüsterte sie vor sich hin. "Warum nur tritt er mir immer und immer wieder in den Weg? Er muß ein besonderes Interesse daran haben, aber welches? Was — was kann ich ihm sein?"

Sie erschrak heftig über die Frage, die sie sich selbst stellte. Sie zwang sich, mit Ruhe darüber nachzudenken, sein ganzes bisheriges Benehmen ihr gegenüber einer Kritik zu unterziehen.

Sie war ihm im Anfang so gut gewesen, obgleich ihre Bekanntschaft ziemlich unfreundlich begonnen hatte; es hatte in seinem Tone, in seinem Blick etwas gelegen, wovon sie sympathisch berührirt worden war; sie hatte ihm zuliebe oft ihr leidenschaftliches Temperament bezwungen; sie hätten mit der Zeit die besten Freunde werden können; da war diese plötzliche Entfremdung eingetreten, welche alles zerstörte.

Bernhardine fühlte, wie heiße Thränen ihr in die Augen traten, und überwältigt von einem sie jäh überkommenden, heiligen Schmerz brach sie in einen Strom bitterer Thränen aus. Warum, weshalb? Sie mußte sich die Antwort schuldig bleiben. Umsonst stellte sie sich die Frage, auf welche sie keine — keine Erklärung fand . . . .

### 12. Kapitel.

Nach einer peinlichen, erquickungslosen Nacht erhob Norbert von Bibersfeld sich von seinem Lager. Ein mattes Lächeln irrte um seine Lippen, als er sein bleiches Gesicht im Spiegel betrachtete.

"Ich sehe nicht wie ein hoffnungsvoller Freiwerber aus," sagte er leise vor sich hin, "aber sei es drum; deute muß es sich entscheiden; ich darf nicht länger der Spielball meiner eigenen Gefühle sein!"

Bevor Norbert nach Hellendorf fuhr, ging er zu einem Juwelier und kaufte einen kostbaren Ring; dann sah er ins Hotel zurück und machte sorgfältig Toilette, aber das alles geschah so gleichgültig, apathisch, als wenn es sich gar nicht um ihn selbst gehandelt hätte.

Als der Freiherr in Hellendorf ankam, wurde er von der Kanleiräthrin empfangen; Cousine Adele hatte in der Wirtschaft zu thun und Albertine befand sich im Garten.

Herr von Bibersfeld sah sich kurz; er brachte seinen Antrag in gewählten Worten hervor und hielt in aller Form um Albertine's Hand an. Es lag sehr viel Kälte und Gemessenheit in seiner Rede; nicht eine Silbe deutete darauf hin, daß er das junge Mädchen aus Liebe zu seiner Gattin machen wolle, und eine um das Glück ihres Kindes besorgte Mutter würde es sich überlegt haben, ihre Einwilligung zu einer Verbindung zu geben, welcher jede wahre Herzengewärme und Zuneigung so auffällig fehlt.

Aber Frau Möbius war keine Frau von weichen Gefühlen; bei ihr hieß es das höchste Glück, reich und angesehen zu sein, und da Albertine mit dem Freiherrn eine für ihre Verhältnisse glänzende Partie mache, so zauderte sie keinen Augenblick, den Freier mit ihrem verbindlichsten Lächeln zu versichern, daß sie sich von seinem Antrag sehr geehrt fühle und aus vollstem Herzen ihren Segen zu dieser Verbindung ertheile.

(Fortsetzung folgt.)

## Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 19. Juli.

\* Die Jagderöffnung ist in den Regierungsbezirken Liegnitz, Breslau und Oppeln auf Riedhühner und Wachteln auf den 21. August und auf Hasen und Hasenhenne auf den 15. September festgesetzt worden.

— Das offizielle Festprogramm zur 150jährigen Jubelfeier der Stadt Neusalz liegt nunmehr vor. Danach findet Sonnabend, den 19. August, Abends 8 Uhr in Schild's Geellschaftsgarten zur Vorster Theater und Concert statt. Sonntag, den 20. August, Vormittags 9 Uhr: Festgottesdienst in allen Kirchen der Stadt; Nachmittags 12<sup>½</sup> Uhr: Festessen im Rathausaale; Nachmittags 2 Uhr: Großer Festzug mit folgender Zugordnung: 1. Musikcorps; 2. Schuljung; 3. Damen-Deputation; 4. Stadtbanner mit Begleitung; 5. Mitglieder der städtischen Behörden und des Festcomités; 6. Costümgruppe, darstellend die Entstehung des Ortes Neusalz durch Errichtung eines kaiserlich österreichischen Salzstädterwerks (1564); 7. Schiffer und Schiffbauern; 8. Costümgruppe, darstellend die Erhebung des Ortes Neusalz zur Stadt (1743); 9. Costümgruppe, darstellend den Einzug König Friedrich des Großen in Neusalz (1766); 10. Bezirkvorsteher und Bürger der Stadt; 11. Vereine; 12. Musikcorps; 13. Fahnen-Sectionen der Schützengilde und des Kriegervereins; 14. Gewerke und Innungen; 15. Handlung Weverotto & Comp. mit Festwagen, den Weinhandel darstellend; 16. die Brauer mit Gambrinusgruppe; 17. Großindustrie; 18. Feuerwehr. Der Festzug sieht sich pünktlich um 2 Uhr von Hennig's Hotel aus in Bewegung. Nach Ankunft des Festzuges auf dem Festplatz Massenchor der Gesangvereine und Festrede. Concert und Volksbelustigungen auf dem Festplatz. Montag, den 21. August, Vormittags 10 Uhr: Auf dem Festplatz Concert und Frühschoppen; Nachmittags 2 Uhr: Auszug sämtlicher Schulkinder und großes Kinderfest auf dem Festplatz. — Im Interesse des auswärtigen Publikums wird von privater Seite auf dem Marktplatz eine Tribüne errichtet werden. Der Festzug wird an derselben gegen 2<sup>½</sup> Uhr vorüberkommen, so daß die erst mit den 2 Uhr eintreffenden Eisenbahngütern ankommenden Fremden noch Gelegenheit haben, den Festzug von der Tribüne aus ansehen zu können.

? Liebenzigg, 18. Juli. Der Müllermeister Friedrich Niedel hierselbst stand in seinem Taubenschlag, woselbst ein Bachstelzenpaar seine Brutstätte aufgeschlagen hatte, zwei junge Rüdccke, gewiß eine Seltenheit. — Die Österreite ist in dieser Gegend kaum noch eine mittelmäßige zu nennen. Saure Kirchen sind weniger vorhanden und werden schon jetzt 8 M. pro Centner von Käufern geboten. Pfauen sind reichlich, während die Lepfel- und Birnener eine geringere zu werden scheint. — Trotzdem unsere Gegend keinen Ueberfluß an Futtermitteln hat, laufen Händler aus verschiedenen Orten hier das Heu zum Preise von 4 M. pro Centner und darüber auf und schaffen es per Bahn nach dem Westen.

— Was die Liegnitzer Presseverhältnisse betrifft, so wird der „Volkszeitung“ berichtet, daß bereits von leistungsfähigen Freunden der freisinnigen Volkspartei der Plan gesetzt worden ist, in Liegnitz ein neues, auf dem Boden der Volkspartei stehendes Blatt ins Leben zu rufen, weil die beiden freisinnigen Blätter der freisinnigen Vereinigung sich geschlossen haben.

— In Haynau war das Dienstmädchen eines Restaurateurs, welches sich die Unzufriedenheit seiner Herrschaft zugezogen hatte, in eine Stube gesperrt und alsdann körperlich gequält worden. Das Mädchen sprang in der Angst aus dem Fenster auf das flache Dach eines Nebengebäudes, von da auf einen Kohlenhaufen und gelangte so auf die Straße. Ueber und über blutend begab sich das Mädchen auf das Polizeiamt und von hier zum Arzt, um die Verletzungen feststellen zu lassen. Selbstverständlich wird der Vorgang noch ein gerichtliches Nachspiel für die Herrschaft haben.

— Kinder aus dem Dorfe Fürstenau bei Trachenberg gingen kürzlich in den Wald, um Beeren zu suchen. Ein zehnjähriger Knabe trat dabei auf eine Kreuzotter, welche ihn in den Fuß biß. Die Eltern fuhren mit dem Kinde in ein benachbartes Dorf zu einem „Heilkünstler“. Erst als dessen Mittel natürlich nicht angeschlagen, wurde ein Arzt consultirt, der aber nicht mehr helfen konnte. Der Knabe starb unter qualvollen Schmerzen.

## Bermischtes.

— Der Kanal von Korinth, welcher den Saronischen Meerbusen mit dem Korinthischen verbindet, das Festland Hellas von dem Peloponnes scheidet, wird am 20. d. M. feierlich eröffnet werden. Der Isthmus, nach welchem die berühmten isthmischen Spiele des klassischen Griechenlands „der Kampf der Wagen und Gesänge, der auf Korinthos Landesenge der Griechen Stämme froh vereint“ benannt waren, ist nicht mehr vorhanden. Der Peloponnes ist eine Insel geworden, die eine Brücke mit dem nördlichen Lande verbindet, und über die Brücke 50 Meter hoch fliegt der Eisenbahngang von Patras nach dem Piräus, vorbei an der Stelle, wo einst Poseidon's Fichtenbain und Tempel gestanden. Wie das Project des Suezkanals Jahrtausende hindurch erwogen ist, von Sesostris und Echo, Darius und Ptolemäos Philadelphos, Augustus III. und Napoleon I., so hat die Durchstechung des Isthmus von Korinth schon Kaiser Nero versucht, er ist aber nicht damit fertig geworden. Das jetzt durchgefahrene Werk reicht sich, zwar bescheiden in den Verhältnissen, dem Suezkanal als zweiter Erfolg der heutigen Technik auf diesem Gebiete an; in wenigen Jahren wird der Nordostseekanal als dritte Nummer hinzutreten.

— Prinz, Dr. juris, Officier und Klosterbruder. Prinz Max von Sachsen ist sächsischen Blättern zufolge in Eichstädt in ein Kloster gegangen. Prinz Max, der dritte Sohn des Prinzen Georg, des mutmaßlichen Nachfolgers des kinderlosen Königs Albert, ist am 17. November 1870 in Dresden geboren und hatte kürzlich in Leipzig die juristische Doctorwürde erlangt. Zuletzt stand er in Oschatz als Officier.

— Der Abg. Rickert wird demnächst die Wittwe des Historienmalers Prof. Schuch heiraten. Auch Herr Rickert ist Wittwer; er ist jetzt 60 Jahre alt.

— Zum Untergang der „Victoria.“ Das Kriegsgericht über den Capitän Bourke und die anderen überlebenden Officiere des untergegangenen englischen Kriegsschiffes „Victoria“ ist am Montag Vormittag in Malta an Bord des Kriegsschiffes „Hibernia“ unter dem Vorsitz des Admirals Culme-Seymour zusammengetreten. Flaggenofficier Gillford, als Zeuge vernommen, sagte aus, daß nach dem Zusammenstoße Admiral Tryon ihm erklärte, daß das Unglück einzig und allein durch seine (Tryons) Schuld verbeigeführt worden sei.

— Die Katastrophe in Schneidemühl. Wie die „Posener Zeitung“ erfährt, haben sich in einem Hause in der Neuen Kirchstraße neue Risse gezeigt. Aus der Erde dringt an verschiedenen Stellen wieder Wasser, so daß auf neue Bodensenkungen geschlossen werden müsse; vorläufig jedoch ist die Lage keine bedenkliche. — Der erste Bürgermeister von Schneidemühl war vor einigen Tagen in Berlin, um bei der Regierung die Genehmigung zur Veranstaltung einer Lotterie zu Gunsten der vom Brunnenunglück Betroffenen einzuholen. Das Gesuch ist jedoch absehbarlich beschieden worden. — Für die durch das Brunnen-Unglück geschädigten Bwohner Schneidemühl hat die Posener Stadtverordneten-Versammlung tausend Mark bewilligt.

— Ein Bombenattentat wurde in der Nacht zum Montag gegen das Geschäftshaus der Fabrik von Wahla in Gablonz verübt. An dem Gebäude und an der benachbarten evangelischen Kirche wurden einige Beschädigungen angerichtet. Personen wurden nicht verletzt. Die Thäter sind bisher nicht entdeckt worden. Die Wiener Blätter betrachten das Attentat als einen Racheact von Arbeitern, denen am vergangenen Sonnabend gekündigt worden war.

— Ahlwardt auf der Bühne. In Stettin brachte neulich das dortige Glyptumtheater Blumenthal-Kadelburg's Lustspiel „Großstadtluft“ zur Aufführung und setzte auf dem Personenettel des Stadtes statt des „Mector Arnstedt“ und „dessen Gattin“: „Mector Ahlwardt“ und „Frau Ahlwardt“. Wenn das nicht zieht!